

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in 1/4 J. Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Anstellung;
 pr. Post:
 Zuland, erteiljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, erteiljährlich Nbl. 3.30, monatlich 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Zielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Auf kurze Zeit Gastspiel des

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Riberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entree 40 Kop., Kinder 10 Kop.

Hôtel Metropole

Wien. I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
Grosses Hôtel I. Ranges,

empfehl grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu den billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. ———— Tarif in jedem Zimmer.

Die Galvanische Anstalt

von **Lucian Kardaszynski**
in Warschau, Gajsta-Straße Nr. 8

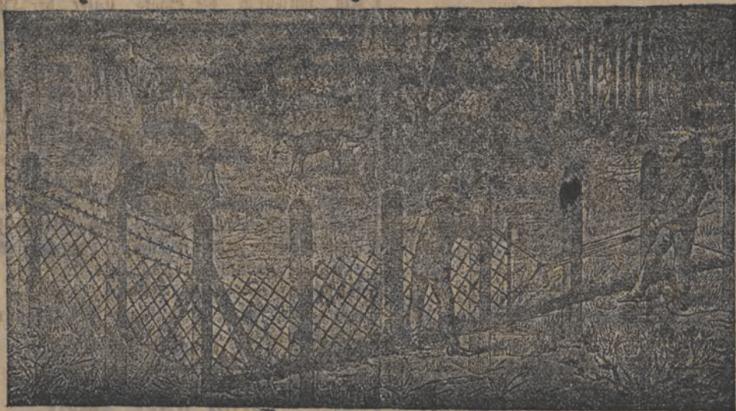
übernimmt zum Auffrischen und in Reparatur auch stark beschädigte Gegenstände aus Silber, Plaque und Bronzen, vergoldet auf galvanischem Wege und im Feuer, versilbert und vernickelt. Unter Anwendung des neuesten chemischen als auch technischen Verfahrens, werden alle Arbeiten dauerhaft und billig ausgeführt.

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.

Draht-Waaren-Fabrik



Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl

Geldperle und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Gege aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht, Stachel-Draht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Korbhaar und Metall Stab-Gege, wie auch fertige Siebe für Fäbereien, Gießereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Vorrichtungen für Fäbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Böffel zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereien, englisch (Perlkopf) Geweb: für Wäsche in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Kiege-Fenster, Hand- und Maschin engeflechte, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine-, Draht-Garten-Zäune. Gerüste für Sand- und Kohlen-Ofen wie auch fertige Ofen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jedem Metalle u. Nummern, W.b. u. Flecht- Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reduzierten Preisen.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Corsetts, Portis, etc., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Politische Rundschau.

— Zur Lage in Bulgarien. Aus Sofia wird gemeldet: Die Befürchtung einer bevorstehenden Ministerkrise ist durch eine Verständigung der Regierung mit dem Fürsten nunmehr beseitigt. Der Minister des Innern Petrow beabsichtigte nämlich eine Aufhebung des bestehenden Beamtengesetzes, die ihm die Ernennung neuer Kreispräsidenten für die künftige So-branjwahlen ermöglicht hätte. Der Fürst stimmte jedoch diesem Plan nicht zu, weshalb das Kabinett demissionieren wollte. In den letzten Tagen sind die bestehenden Differenzen wieder beseitigt worden. Voraussetzungen sind die Prinzen und Prinzessinnen aus Genthof in Sofia eingetroffen, und dies beweist, daß der Fürst gegenwärtig daran nicht denkt, eine Reise ins Ausland zu unternehmen.

Man meldet der „Internat. Corr.“ aus Sofia: Wegen der häufigen blutigen Zusammenstöße, die in den letzten Tagen zwischen türkischen und bulgarischen Truppen an der Grenze stattgefunden haben, herrschen in Sofia lebhaftest Beforgnisse. Aber auch über die an mehreren strategischen Punkten, in der Nähe der bulgarischen Grenze, stattfindenden türkischen Truppenkonzentrierungen ist man hier, der Fürst und die bulgarische Regierung nicht in letzter Linie, beunruhigt. Dies veranlaßt die Regierung, von dem hiesigen türkischen Kommissar, Feruch W. y. Aufklärungen zu verlangen. Er beantwortete dieselben dahin, daß die osmanische Regierung diese militärischen Maßregeln lediglich zum Schutz der Grenzen treffe. Trotzdem diese Erklärung nicht befriedigte, will das Kabinett Petrow dennoch die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Türkei nicht aufgeben. Herr Ralschowskitch wird abermals und diesmal als offizieller Vertreter der bulgarischen Regierung nach Konstantinopel geschendet werden, um den ersten Versuch, zu einem Einvernehmen mit der Porte zu gelangen, neuerlich aufzunehmen. Möge auch die Regierung noch

immer Hoffnung hegen, so ist die öffentliche Meinung in Bulgarien in der Ueberzeugung einig, daß die neuerliche Mission Ralschowskitch' auch diesmal resultatlos bleiben werde. Die makedonische Bewegung ist von dem Willen und der Macht der bulgarischen Regierung, möge diese welcher Richtung immer angehören, absolut unabhängig.

— Zur Auszahlung der Entschädigung für die Verluste im südafrikanischen Kriege berichtet die Zeitung „Das Land“ in Kapstadt: Desterer wird die Frage gethan: Wann wird die Kompensation ausgezahlt, die schon durch die Kommission für den Kriegsschaden zuerkannt worden ist? Unlängst wurde diese Frage von einem Einwohner von Richmond an den Premierminister gerichtet. Die Subkommission hat bereits von Ende November bis in den Dezember hinein zu Richmond getagt: seitdem sind schon wieder sechs Monate verfloßen. Die Antwort auf diese Anfrage lautet: Die Hauptkommission, die ihren Sitz in Kapstadt hat und das Werk der Subkommission durcharbeiten soll, war noch nicht im Stande, die Ansprüche von Richmond zu begutachten; doch hoffte sie solches binnen kurzem thun zu können. Diese Antwort dürfte auch für andere Bezirke gelten, die ebenso auf Auszahlung warten. Wie ist es möglich, daß damit so lange gezögert wird? Worin liegt dann der Nutzen der Subkommission, die dem Lande so viel Geld kosten, wenn ihr Werk so hingezogen wird? Schon sind 12 Monate seit Beendigung des Krieges verfloßen und noch haben die meisten Bezirke keine Entschädigung erhalten. Wer rasch hilft, hilft doppelt, sagt das Sprichwort. — So „Das Land“. Wenn schon die britischen Unterthanen im Kaplande so lange auf die Entschädigungen warten müssen, so kann man sich wohl vorstellen, wie viel Zeit noch vergehen wird, ehe die fremden Staatsangehörigen, darunter die Deutschen in Südafrika, auf die Auszahlung ihrer Forderungen rechnen können.

— Der „Standard“ holt aus Newyork, daß das Schahamt der Vereinigten Staaten weitere Maßnahmen zur Einschränkung der Einwanderung zu treffen gedenkt. Bei den nächsten Wahlen wird die Verbilligung der Arbeit wahrscheinlich eine große Rolle spielen. Mr. Saragant, der Kommissar für die Einwanderung, erklärt in einem Artikel in der Zeitung „The World“, daß seit dem Jahre 1883: 8,624,415 Einwanderer nach den Vereinigten Staaten kamen; während die Einwanderung früher von Westeuropa erfolgte, kommen die Leute jetzt aus den östlichen Staaten Europas. Der Kommissar fügt hinzu: Diese Aenderung in der Einwanderung hat die Zahl der des Lesens und Schreibens Unfähigen von 7 Prozent auf 25 Prozent in die Höhe getrieben. Statt der Engländer und Kelten kommen jetzt meistens Slaven. Dieser Zustrom von Fremden, die nicht im Stande

find, englisch zu sprechen, muß die sozialen und politischen Verhältnisse des Landes beeinflussen. Man berechnet die Zahl der Einwanderer in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf 800,000 Köpfe.

Aus der russischen Presse.

Die Antwort des hl. Synods auf das Sendschreiben des öumenischen Patriarchats ist nun erfolgt und in den „Царская Вѣд.“ abgedruckt worden. Das Sendschreiben forderte die autokephalen Kirchen zu einem Gedankenaustausch über folgende Fragen auf:

1) Die Einigung der griechisch orthodoxen Kirchen.

2) Die Vereinigung aller christlichen Kirchen spez. der occidentalischen und protestantischen mit der griechisch-orthodoxen. „Jeder wahrer Christ, der die evangelische Lehre von der Einigung befolgt, steht ihnen (den genannten Kirchen) und allen an Christus Glaubenden gegenüber im Verhältnisse der frommen Liebe und der Herzeneinigung“ — hieß es im Sendschreiben.

3) Die Vereinigung der Altkatholiken.

4) Die Kalendervereinigung.

Die Antwort des hl. Synods ist nun erfolgt. Wir geben den Inhalt nach denselben Punkten geordnet wieder.

1. Mit Liebe und Zustimmung nimmt der hl. Synod den gottgefälligen Gedanken auf, die Einigkeit zwischen den rechtgläubigen Kirchen zu verstärken und den Kreis ihrer gegenseitigen Beziehungen zu erweitern. Den besten und vollkommensten Ausdruck der brüderlichen Liebe und Einigkeit würden die orthodoxen Kirchen unzweifelhaft in ad hoc eingesetzten Versammlungen (нарочитыя собранія) der rechtgläubigen Bischöfe finden, besonders in Versammlungen der Kirchenhäupter, die unmittelbar „von Mund zu Mund“ die ihre geistliche Heerde bewegenden Fragen besprechen könnten. Aber wie erwünscht auch solche Versammlungen aller rechtgläubigen Bischöfe wären, so seien sie doch nicht durchführbar, da die Kirchen durch die Grenzen der Staaten von einander notwendigerweise die Beziehungen der Staaten langieren.

Als nächste Aufgabe der hl. autokephalen rechtgläubigen Kirchen und ihrer weisen Vorsteher erscheint — das Streben, sich möglichst dem leuchtenden Ideal der altkirchlichen öumenischen Vereinigung zu nähern, indem sie brüderliche Sendschreiben über gute und traurige Ereignisse ihres kirchlichen Lebens austauschen, brüderlichen Rath und Hilfe in schwierigen Fällen erbitten und die Anderen an der in kirchlichen Dingen gewonnenen Erfahrung theilnehmen lassen. Besonders notwendig ist der Austausch der Gedanken zwischen den Schwesterkirchen in den Fragen, die das Wesen des Glaubens und die Grundbestimmungen der herrschenden Kirchenordnungen betreffen, oder einen internationalkirchlichen Charakter tragen.

Als solche besonders wichtige Fragen werden bezeichnet: die Einführung einer Reform der Kirchenordnung und eine neue religiöse Bewegung. Aber auch in ihrem eigenen Leben solle jede autokepitale Kirche das Bewußtsein der Einigkeit mit den anderen nicht verlieren und in ihrer kirchlichen Praxis das öumenische Prinzip (характер оуменности) durchführen.

2) Was unser Verhältniß zu den beiden großen Zweigen der Christenheit — dem römisch-katholischen und protestantischen — anbelangt, so verharret die russische Kirche, vereint mit den autokephalen rechtgläubigen Kirchen, in Gebet, Erwartung und flammendem Wunsch, daß diese einzigen Kinder der Mutterkirche und Schafe der alleinigen christlichen Herde, die jetzt durch Leid und Eist des Feindes abgetrennt sind und sich verirrt haben, Neue zeigten und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangten, daß sie von Neuem zurückkehren in den Schooß der hl. allgemeinen und apostolischen Kirche und zu ihrem alleinigen Hirten. Wir glauben der Aufrichtigkeit ihres Glaubens an die hl. Dreieinigkeit und nehmen sie daher zur Taufe an. „Unser Herz ist weit“ (2 Kor. VI, 11) und wir sind bereit, alles nur Mögliche zu thun, um die ersuchte Einigung auf Erden zu erreichen. Aber zu unserem großen Bedauern und zur allgemeinen Trauer aller wahren Kinder der Kirche ist in unseren Tagen nicht daran zu denken, unsere Beziehungen zu den westlichen Christen zu mildern und sie in liebevoller Weise zur Vereinigung mit uns heranzuziehen. Vielmehr herrscht der Gedanke vor, wie wir die uns anvertrauten Schafe in unermüdlichem und wachsamem Kampfe vor den unaufhörlichen Angriffen und mannigfaltigen Verführungsvorwürfen von Seiten der römisch-katholischen und der protestantischen schützen.“

Die altgebrachten Wünsche Roms seien bekannt. Von jeher habe Rom öffentlich und im Geheimen versucht, sich den rechtgläubigen Östen zu unterwerfen. Und noch eben versuche es durch Schulen, Missionsgesellschaften, Mönchsorden und andere Unternehmungen, die große Geldpuffer fordern, wenn möglich Kinder der orthodoxen Kirche zu fangen. In Sonderheit seien die Blicke des römisch-katholischen auf die russische Kirche gerichtet. Und da das fromme und treue Volk nur schwer zu verschleiern sei, suchen die Katholiken die höhere aristokratische Gesellschaft, die mit Westeuropa in engere Berührung kommt, im Glauben zu erschüttern und zum Katholizismus zu bekehren. Die Bekehrung Rußlands und des russischen Volks bildet einen allüberliefernten Wunsch und das unverhüllte Ziel des heutigen Papstthums.“

Darum könnten auch die friedlichsten Öden und die absichtlich uns gegenüber hervorgekehrten Lieb- und Achtungsbezeugungen uns nicht über die wahren Bestrebungen (уопомовованія) Roms täuschen. Wir müßten unsere Wachsamkeit noch verstärken, fester denn je auf dem Boden der Rechtgläubigkeit stehen und uns durch keine Gründe eines falsch verstandenen Friedens hinreißen lassen.

Womöglich noch unzugänglicher zeigt sich in unserer Zeit — der Protestantismus. Die protestantischen Gemeinden verstehen das kirchliche Leben nicht und fordern äußerliche greifbare Werke, hauptsächlich gesellschaftlich sozialen Charakters. Sie betrachten unsere Kirche als ein Gebiet geistlichen Stillstandes, undurchdringlicher Finsterniß und Verirrung. In sie schreuen sich gar nicht davor, uns Götzendienste vorzuwerfen. Deshalb und aus falsch verstandenem Eifer für Christus sparen sie weder materielle Mittel noch ihre Kräfte, um unter den Kindern der rechtgläubigen Kirche ihre protestantischen Verirrungen zu verbreiten. Sie lassen keine Gelegenheit ungenutzt, die Autorität der rechtgläubigen Hierarchie zu untergraben und den Glauben an die Heiligkeit der christlichen Ueberlieferung zu erschüttern. Kei-gnisse Abgeschlossenheit, ja Fanatismus, verbunden mit einem auf die Orthodoxie verächtlich herab-blickenden Hochmuth — dies kennzeichnet die Pro-testanten im höheren Maß; kann man sagen, als die Katholiken. Natürlich ist vieles hierbei durch die altgebrachten Vorurtheile und den engen Gesichtskreis der deutschen Theologie und daher auch der protestantischen Kirchenmänner erklärlich. Dies legt unseren Gelehrten die wichtige Aufgabe auf, dem Westen die wahre Größe und unverfälschte christliche Reinheit der Orthodoxie ins Bewußtsein zu rufen. Doch wir müssen warten, bis das schwierige und undankbare Werk der Saat auf den steinigen Boden des Kulturvolkes und gegen-sätzlichen Nichtverstehens Früchte getragen hat. Bis dahin müssen wir, Vorsteher der Kirchen, in Sonderheit der russischen, alle unsere Kräfte anspannen im Kampfe gegen die verschiedenartigen Eisten dieses gefährlichen Feindes der Kirche und unaufhörlich unseren höchsten Seelenhirten anflehen, er möge unsere treuen Schafe vor diesem Feinde schützen.“

Anderes Verhalten sich die Anglikaner zur Orthodoxie. Sie seien geneigt, die östliche apostolische Kirche und nicht Rom als die eigentliche Hüterin der Ueberlieferungen anzusehen und bringen ihr Achtung und Liebe entgegen. Doch auch hier könne man, trotz der Hoffnung auf Vereinigung, noch lange keinen bestimmten Schritt unternehmen, da bisher nur eine Fraktion der anglikanischen Kirche, die High Church, zur Orthodoxie neige, die bei Weitem größere calvinistische Richtung aber die Kirche, wie wir sie verstehen, überhaupt leugne.

3. Die Altkatholiken erkennt der hl. Synod in ihrem Streben und Kämpfen um den reinen Glauben an und ist bereit, Alles zu thun, um ihnen den Weg in die rechtgläubige Kirche zu glätten. Aber dieses sei jetzt nicht mehr so leicht wie früher. Die alten Führer der Altkatholiken seien neuen gewichen, die von der sie umgebenden protestantischen Welt angezogen seien. Unsere Aufgabe bestehe darin, ihnen keine unnützen Hindernisse zur Vereinigung mit uns in den Weg zu legen, wenn sie zu uns kommen wollen. Andererseits müßten wir ihnen ernst und fest unseren Glauben und unsere Ueberzeugung, daß die östliche orthodoxe Kirche — eben die öumenische Kirche sei, eröffnen.

4. Die Frage der Abänderung oder auch nur einer Veränderung des Kalenders regte schon lange die Geister in Rußland auf. Ihre Lösung sei einer Kommission von Gelehrten an der Akademie der Wissenschaften überwiesen, deren Arbeit noch eben in Gange sei. Diese Frage sei sehr komplizirt und lasse sich von sehr verschiedenen Seiten beleuchten. Die Anwendung des neuen Stils allein auf die bürgerliche Zeitrechnung ohne Veränderung der Osterrechnung und ohne Verletzung der kirchlichen Feiertage würde kirchliche Interessen wenig berühren. Denn in der kirchlichen Praxis würde der Julianische Kalender in voller Kraft bestehen bleiben.“

„Betrachtet man aber die Frage vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus, so neigen die Kompetenten unserer Gelehrten eher dazu, dem Julianischen Kalender den Vorzug zu geben. Sie lassen wohl die Einführung von Korrekturen, aber durchaus nicht seine Ersetzung durch den Gregorianischen zu. Das kompetente Urtheil der Gelehrten veranlaßt auch uns Vertreter der Kirche, uns sehr vorsichtig gegenüber den Wünschen Jener zu verhalten, die eine Abänderung des Kalenders verlangen, wenn man darunter eine Veränderung der Osterrechnung und der ganzen kirchlichen Jahresrechnung versteht. Eine solche Abänderung würde die ehrwürdige und vielmals von der Kirche gebilligte Ordnung ins Schwanken bringen und würde unzweifelhaft mit Erschütterungen im Kirchenleben verbunden sein... Darum würden wir unserserseits in der Kirchen-praxis für die Erhaltung des Julianischen Kalenders sein und im äußersten Fall bloß die formalen oben angeführten Veränderungen in Betreff des Neujahrs und der Umbenennung der Daten (уопомовованія датъ) zulassen.“

5. Zum Schluß lenkt der hl. Synod die Aufmerksamkeit der Vorsteher der autokephalen Kirchen auf die traurige Erscheinung, daß innerhalb der rechtgläubigen Kirche selbst Zwiespalt und Theilung zu erblicken seien, die bisweilen bis zum Riß der kirchlichen Gemeinschaft führen. So ständen neben der orthodoxen Kirche die Nestorianer, Aramäer, Kopten und Andere.

Das Sendschreiben trägt das Datum des 25. Februar 1902 und ist von dem St. Petersburger und dem Moskauer Metropoliten und 4 Bischöfen unterzeichnet.

Zur Lage in Serbien.

Der „Köln. Ztg.“ geht über die Physiognomie der Stadt Belgrad am Tage der Ankunft des Königs Peter folgender Bericht zu.

König Peter hat bei seiner Ankunft ein dankbares Publikum gefunden. Nicht als ob man der freundlichen Estimmung für ihn durch einen beläubenden Farn Ausdruck gegeben hätte, das liebt man auch im halben Orient nicht sehr, aber weil sein Auftreten, seine Erscheinung und sein Thun auch da befriedigt haben, wo man etwas anderes erwartet hat. Der König ist klein, aus seinem verwitterten Soldatensicht blickt ruhige, ernste Augen, seine Haltung ist steif, ohne die Natürlichkeit zu verlieren; was aber dem Unbe-theiligten etwas sonderbar erscheint, ist, daß König Peter nur ein höchst mangelhafter Schüler des Demosthenes gewesen sein kann. Die wenigen Worte, die er auf die Ansprachen zu erwidern hatte, las er von einem Zettelchen ab, und der Ton seiner leisen Stimme klang dabei zaghaft, fast furchsam. Man soll freilich alles erst selbst durchgemacht haben, bevor man sein Urtheil abgibt, und wer weiß, wie einem anderen Sterblichen zu Muth gewesen wäre, wenn er, aus fast sorgenfreiem Privatleben herausgerissen, sich plötzlich, wie König Peter, auf einen durch Dugenev von Kugela und Säbelhieben erledigten Thron setzen müßte und, neben anderen Sorgen, noch sofort die anträte, jene zu bestrafen, die ihn den Thron gegeben und soeben ein einstimmiges Lob von dem souveränen Volk für ihre Bluthat erhalten haben. Die Physiognomie kann täuschen, und auch die Art, sich im Wort zu geben, kann täuschen, und vielleicht wohnt in der zaghaften Erscheinung des Königs ein Hercules. Die Serben sagen, ihr König habe jetzt schon bewiesen, daß er kein Komödiant sei, der mit blinkenden Reden vielversprechende und wenighaltende Feuerwerke loslasse, sondern daß er ein einfacher, verständiger Mann sei, der den Komödiantenplunder verachte, weil er ihn nicht brauche. Hoffentlich haben sie recht. Der König steht in dem Rufe, ein korrekter Mensch zu sein, und das können auch Könige gebrauchen; soweit die Herzen hier zu Lande überhaupt für einen König schlagen können, thun sie es für Peter I. Das sind ganz gute Grundlagen, um darauf weiter zu bauen. Es sind hier Dinge geschehen, die wohl zur Einklehr und zur Umkehr auffordern. Die Kulturwelt erhebt den Ruf nach Strafe; es giebt aber auch eine andere, werthvollere Sühne, die Besserung. Viele Serben verlangen sie leidenschaftlich, und wer es mit dem lebendwüthigen, etwas leichten Volke meint, schließt sich dem gern an. Von dem neuen Konak weht die Königsfanterie; aus den Fenstern und den Balkonen kann Peter I. auf den alten Konak herabschauen, dessen blutbefleckte Erde ihm zunächst liegt. In demselben Zimmer, in dem Alexander und Draga starben, ist Peter I. geboren worden.“

König Peter zeigt sich bereits häufig auf den Straßen seiner Residenzstadt. Die Polizei wird dabei nicht aufgegeben, was auf das Publikum einen angenehmen Eindruck macht. Wenigleich der Zeitpunkt für eine Klärung im serbischen Parteigetriebe nicht gekommen scheint, ist doch aus manchen Anzeichen ersichtlich, daß die wilden Radikalen trotz den gerade in den letzten Tagen mehrfach gemachten Versuchen der Gemäßigten unverstündlich bleiben. Mit Hilfe der freifinnigen Verfassung und mittels der durch die königliche Zusage gewährleisteten freien Wahlen für die Volksvertretung im nächsten Herbst hoffen sie schon, als parlamentarische Mehrheit ans Ruder zu gelangen.

Das tägliche Leben im Südpolareis.

Bei der Aufmerksamkeit, mit der die wissenschaftliche Forschung in den Eisregionen am Südpol jetzt allenthalben verfolgt wird, hat eine Schilderung, wie sich das tägliche Leben bei einer solchen Expedition abspielt, ein besonderes Interesse. Von den Mitgliedern der englischen antarktischen Expedition sind bekanntlich zehn nach 15monatlichem Aufenthalt auf der „Discovery“ auf dem Eiszugschiff „Morning“ nach Neuseeland zurückgekehrt und haben sich dann nach England begeben. Sie schildern ihre täglichen Erfahrungen und den fremdartigen Charakter der antarktischen Welt sehr anziehend. Die Natur und die Jahreszeiten, Tag und Nacht, als Perioden des Lichts und der Dunkelheit betrachtet, boten immer neue, seltsame Eindrücke. Nach einer viermonatlichen Nacht hatten sie einen Tag von zwei Minuten Dauer, d. h. die Sonne blickte gerade so lange über den Horizont. Nach 24 Stunden dauerte der Tag schon 10 Minuten, und dann dauerten die Besuche der Sonne immer länger, bis Tag und Nacht gleich waren. Allmählich wuchsen die Tage immer mehr, bis schließlich die Sonne gar nicht mehr unter den Horizont sank und der Tag viele Monate dauerte. Und fast die ganze Zeit schien die Sonne so hell, daß sie groß, breitrandige Hüte und Masken zum Schutz von Kopf und Gesicht tragen mußten. Während sie aber in der Gefahr schwebten, von der Sonne versengt und geblendet zu werden, durften sie im Schatten

sein Stück Metall mit bloßen Händen berühren, da sie sonst durch die Berührung mit heftiger Kälte ihre Haut verloren hätten. Die Landschaft war fast ununterbrochen weiß von Schnee und Eis; aber 18 Meilen nördlich stieg der Mount Erebus Rauch und Dampfwolken aus, die durch den Schein unterirdischer Flammen erleuchtet wurden. Sie befanden sich alß in einer Umgebung von Eis und Feuer. Wenn einer in der Nähe des Schiffes arbeitete, machte er es sich leicht, indem er ein Bind erbob, der Wolken vor der Sonne vorbeizog, so wich die drückende Hitze der schneidenden Kälte; er mußte sofort an Bord eilen und anlarische Kleidung anlegen. Um 7 Uhr verließen alle die Schlafkojen und hielten dann vor dem Frühstück erst einige Zeit Eis vom nahen Gletscher, um den Wasservorrath des Kessels zu ergänzen. Die großen Eislumpen wurden auf Schlitten geladen und zum Schiff gezogen. Während des sonnigen Sommers war das leichte Arbeit. Hungrig waren alle um 8 Uhr an Bord. Aber während des langen kalten Winters, bei 40 und mehr Grad (Celsius) Kälte, war das Gisholen schrecklich. Manchmal war tagelang die Kälte so schrecklich, die Schneestürme so ständig und die Dunkelheit so tief, daß niemand das Schiff verlassen konnte. Dann brachte man Schnee zum Schmelzen, aber große Mengen, da Schnee viel Luft enthält. Wenn sich einige herausgewagt hatten, um Eis zu holen, brachten sie bei einem solchen Schneesturm Stunden, um sich zurückzufinden, obgleich das Eis etwa nur 100 Meter entfernt lag. Der Schnee dort ist nicht flüchtig, sondern pulverförmig, fast so fein wie Mehl, und er dringt vom Winde gütchen überall hin. Nach dem Frühstück um 9 Uhr versammelten sich alle zur Morgenandacht. Dann wurde jedem die Arbeit zugetheilt, mit der im Winter um 1 Uhr, wenn es Mittag gab, aufgehört wurde. Zwei langwierige Arbeiten beschäftigten die Mannschaft. Eine war, die Reutherfelle zu zerlegen und zu dreifachen Schlaffäden zusammenzunähen für die Schlittenparten. Die einfachen Schlaffäden waren das erste Mal sehr bequem, aber das zweite Mal stiefkroten. Die improvisierten Schlaffäden wurden zur Aufnahme für drei Personen bestimmt und aben nicht nur genügend Wärme zum Aufthauen, sondern waren auch bequem. Eine andere Welt, die viele Männer sieben Monate lang beschäftigte, war, die Boote aus dem Eis freizumachen. Als die „Discovery“ im Februar 1902 ihre jetzige Quartier einnahm, war das Wasser leidlich fen. Aber allmählich bildete sich eine Eischicht um das Schiff, das Eis wurde in wenigen Tagen 1-6 Zoll dick, und die Schiffsgesellschaft bewegte sich frei darauf. Am Platz auf dem Eis spazieren, den die letz langen Boote mit dem kleinen Ruderboot nebeneinander dicht beim Schiff ist Eis gefüllt und ebenso die Kabelleane. Hierin Schneesturm bedeckte sie mit Schnee, durch das Gewicht des Schnees sanken die Boote durchs immer dicker werdende Eis, und der bei Sonnenschein schmelzende Schnee gefror auch zu Eis. Das Ausgraben aus dem Eis wurde früh begonnen; aber immer neue Schneestürme unterdrücken und erschweren die Arbeit. Als schließlich die Boote unter der Oberlage und außer Sicht waren, sagte man einen großen viereckigen Eisblock aus, der den Raum einnahm, wo sie sein mußten. Sobald die Säge durch die vierte Linie hindurch war, stieg der vom Wasser aufwärts gedrängte große Eisblock nach oben und wurde nun mit Pick und Brecheisen bearbeitet, einige Theile gelegentlich auch durch Schießbaumwolle weggesprengt. Schließlich wurden alle Boote befreit. Zwei waren durch die Schießbaumwolle beschädigt, wurden aber durch eifrige Zimmermannsarbeit wieder seetüchtig gemacht. Auch die unsterbar gewordenen Kabelleane und die anderen Geräthchaften wurden so aus dem Eis befreit und haben durch ihre lange Gefangenschaft nicht gelitten.

Aus aller Welt.

Prinzessin Luise von Toskana in Rom. Ein Redakteur des „Matin“ hat Schloß Ronno im Loiredepartement besucht, wo sich die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen gegenwärtig aufhält. Er hatte bei dieser Gelegenheit ein Gespräch mit der Gräfin de Saint-Victor, der Schloßherrin, und sah auch die kleine Prinzessin Anna Monica, die von einer sächsischen Amme erwartet, aber mit dem „hiberon“, der Milchflasche, ausgezogen wird. Prinzessin Luise hat, nebenbei bemerkt, auf Schloß Ronno vier sächsische Mädchen in ihren Diensten. Sie lebt dort in äußerster Zurückgezogenheit, hält sich mit Vorliebe in dem großen, schattigen Parke mit seinen domartigen Lindenalleen auf und begibt sich täglich an eine dort errichtete Statue der heiligen Jungfrau, um dort zu beten. Die Armen und Kranken des Dorfes Ronno haben ihr bereits die Bezeichnung „die gute Prinzessin“ beigelegt. Gräfin de Saint-Victor ist mit Prinzessin Luise befreundet und war in Einbau, als diese entbunden wurde. Ihr Gemahl, der Graf, steht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Prinzen von Toskana, wo auch die Gräfin kürzlich wieder weilte. Daher kam es, daß die Prinzessin der Einlabung folgte, um in Ronno Seelenfrieden zu finden.

Zu den Darwinenunglück am St. Gotthard. Nachdem der bekannte Schizur Professor Dr. Köalen mit seinem Assistenten und der nöthigen Ausrüstung in Piora angelangt war, erfolgte eine sorgfältige Untersuchung aller Ver-

lechten.) Es stellte sich dabei heraus, daß einzelne Verwundungen schwerer waren, als man bisher geglaubt hatte. Andersseits ergab sich, daß die Verwundungen des Professors Dr. Bodoz und des Gynäkologen Liebmann noch Hoffnung auf Genesung der Verwundeten zulassen. Vom Fort Mirola trafen 20 Mann Gottbardehelfer, mit Tragezeug ausgerüstet, in Piara ein, und während der Nacht wurde der stundenlang währende Transport nach Mirola hinab ins Werk geleitet. Von Mirola aus schaffte man die Kranken nach Zürich, wo sie sich theils im Kantonshospital, theils in häuslicher Pflege befinden. Die Leichen der Toten wurden in Zürich gemeinsam beigesetzt.

In dem kleinen deutschen Orte Kladau war es männiglich bekannt, daß die beiden Höchstkommandierenden, der General und der Oberst, bei ihren Untergebenen die Spitznamen „Aeneas“ und „Andreas“ führten — ja ihnen selbst, den beiden hohen militärischen Würdenträgern, war diese Thatsache zu Ohren gekommen. Sie kannten ihre Beinamen, ohne allerdings den ihnen ganz unerklärlichen Zusammenhang dieser Namensgebung zu wissen. Schon längere Zeit hatten sie bei einigen ihnen besonders befreundeten Kameraden nach dem Warum geforscht, ohne jedoch Aufklärung zu finden. Da geschah es, daß wieder einmal ein junger Leutnant nach Kladau kommandiert wurde, frisch vom Kadettenkorps her. An diesen jungen Menschen beschloß der General noch einmal durch seinen Adjutanten sein Verlangen nach Aufklärung über „Aeneas“ und „Andreas“ zu stellen. Den beiden Adjutanten wurde eingeschärft, beim ersten Liebesmahl dem jungen Offizier mit aller erdenklichen Liebeswürdigkeit zuzutrinken, daß sich vielleicht unter dem Einfluß des Sektles seine Lippen zu dem ersehnten Geständnis über die sonderbaren Beinamen öffnen würden. So geschah's. Mit „Prost!“ und immer erneuertem „Prost!“ und „aus! Spritz!“ usw. wurde dem neuen Ankömmling gehörig zugekränkt und eingeeißelt, bis er schließlich ganz schlief und sich ganz gegen die militärische Disziplin erlaubte, seinerseits dem General und seinem Adjutanten zuzutrinken. Man hielt man den Augenblick für gekommen. Der General nahm ihn unter den einen, der Oberst unter den andern Arm und man fragte ihn, ob er nicht wisse, woher sie die ominösen Spitznamen „Aeneas“ und „Andreas“ hätten. „Aber gewiß, Excellenz“, sagte der jüngste Leutnant seelenvergnügt, „Exzellenz belohnen nur solche.“ Der General machte ein fragendes Gesicht. Da öffneten sich die Lippen des Leutnants: „Es heißt einfach: das „eine Aas“ und das „andre Aas“.“

Wahlen und Thatsachen. Ungefähr 800 Millionen Leute auf der Welt essen Reis alle Tage. — Im Vorjahre haben sich in London 3862 Witwen und 2945 Witwen wieder verheiratet. — In England gibt es jetzt an Zituranen 150 „Times“, 160 „Advertiser“, 140 „News“, 70 „Guardians“ und 48 „Standards“. — Männer über 40 Jahre werden selten vom Typhus ergriffen. Im Sudanfeldzuge starb bei den Engländern nur ein Mann über 40 Jahre an Typhusfieber. — Die Heringsfänger der Ostküste von Schottland, der Orkneyinsel und Shetlandinsel, fingen in 16 Wochen 900 Millionen Heringe. — Kameele sollen die einzigen Thiere sein, die nicht schwimmen können. — Von allen Zeitungen der Welt werden 68 Prozent in englischer Sprache gedruckt. — Es gibt in der Welt 3000 Firmen, die Kettegebede anfertigen; 900 von ihnen sind amerikanisch. — Mrs. Draper, die erste Frau, die nicht photographirt wurde, starb kürzlich in Hastings, New York, im 95. Lebensjahre. — In Rußland sind zwei Menschen von je 1000 blind. — Wolle ein Arbeiter nur von Eiweiß leben, so müßte er acht Pfund davon täglich verzehren; etwa 2 1/2 Pfund ganze Eier genügen zu seiner Ernährung. — Montag ist der griechische Sonntag, Dienstag der perßische, Mittwoch war der ägyptische Feiertag, Donnerstag der ägyptische, Freitag ist der türkische und Sonnabend der jüdische.

Tageschronik.

Der Präsident der Stadt Łódz macht bekannt, daß es unter Androhung der gesetzlichen Strafen streng verboten ist, im Stadtwalde Cigaretten und Cigaren zu rauchen, Feuer zu machen, zu jagen, mit Hunden zu lustwandeln, Vögel zu fangen und Nester auszunehmen, Vieh zu weiden, Reiff, Pilz, Beeren oder Blumen zu sammeln, öffentliche Vergnügungen ohne jedesmalige Erlaubnis vom Magistrat und von der Polizei zu veranstalten, mit erfrischenden Getränken, Confect oder anderen Gegenständen zu handeln, verbotene Wege zu betreten oder zu befahren, Hunde, die sich ohne ihre Besitzer im Walde aufhalten, müssen einen Knüttel von 2 1/2 Fuß Länge und 2 1/2 Zoll Dicke am Halfe tragen, widrigenfalls sie, ebenso wie Katzen, ungestraft erschlagen werden können. Jagdhunde (mit Ausnahme von Vorstehern) werden von den Waldhüttern eingezogen und den rechtmäßigen Besitzern gegen eine Zahlung von höchstens 3 Rbl. ausgeliefert. Für die Austrottung oder den Fang solcher Thiere und Vögel, die nach den allgemeinen und örtlichen Gesetzen nicht gefangen oder getödtet werden dürfen, unterliegt der Schuldige einer Geldstrafe von 50—150 Rbl. oder Gefängnis von 3—6 Monaten, je nach den erschwerenden oder mildernden Umständen.

Neurolog. Am 30. Juni ist eine nicht nur in Łódz, sondern in ganz Rußland und über die Grenzen desselben hinaus bekannte Persönlichkeit, der Kaufmann und Fabrikbesitzer Herr

Maximilian Schloßberg in Berlin im Alter von erst 60 Jahren unerwartet aus dem Leben geschieden. Maximilian Schloßberg war einer der tüchtigsten und umsichtigsten Kaufleute, er leitete durch volle 20 Jahre den gesammten Verkauf der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufactur Karl Schöbler und mit weitestgehendem Blick erkannte er den Nutzen directer Beziehungen zwischen Fabrikanten und Abnehmer und gab den Impuls dazu, daß die hiesigen Industriellen — mit Uebergehung der Commissionäre, die bis dahin den gesammten Handel in Händen hatten — unmittelbar mit der russischen Kundschaft in Verbindung traten. Hierdurch hat Maximilian Schloßberg der Łódz Industrie große Dienste geleistet und wesentlich zur Aufschwüung derselben beigetragen und wird sein Name unergessen bleiben.

Die Beerdigung des für die Seinen und seine zahlreichen Freunde viel zu früh aus dem Leben Geschiedenen findet heute in Berlin statt. — **Grundsteinlegung zum Kinder-Hospital.** Wie allgemein bekannt, spendeten seiner Zeit Herr Emil Geyer und Frau eine namhafte Summe als Grundstock für ein in unserer Stadt zu erbauendes Kinderhospital und dieses edle Beispiel fand Nachahmer, denn es flossen dem Comité, das sich zur Sammlung von Spenden für diesen Zweck gebildet hatte, von allen Seiten und zum Theil recht bedeutende Beträge zu. Immerhin aber würde sich die Ausführung des Projectes ziemlich lange hinausgezogen haben, wenn nicht plötzlich Helfer auf dem Plan erschienen wären, die die gute Sache in einer so hochherzigen Weise zu fördern sich bereit erklärten, daß sofort an die Realisirung gegangen werden konnte, und diese Helfer waren Herr Commerzienrath Eduard Herbst und seine Gattin Mathilde geb. Scheibler. Das genannte Ehepaar, das anläßlich des Verlustes seines einzigen Töchterchens ursprünglich den Plan gefaßt hatte, ein Hospital für Kinder der Angestellten und Arbeiter der Scheiblerschen Fabrik zu erbauen, erklärte sich, nachdem es von dem Erperischen Projecte gehört, bereit, von der Gründung eines eigenen Kinder-Hospitals absehen und sich bei der Erbauung eines allgemeinen städtischen Kinder-Hospitals betheiligen zu wollen und die Summe, die die großmüthigen Wohlthäter offerirten, war so groß, daß sie wohl die gesammten Baukosten decken dürfte, sodah der aus anderen Spenden gesammelte Fonds als Betriebskapital Verwendung finden wird.

Es wurde nun sofort ein Comité, bestehend aus den Herren Ingenieur Rübsam, Dr. Söcher und Dr. Tochtermann zur Ausarbeitung des Bauprojectes gebildet und dieses Comité entschied sich für das Pavillonssystem. So wird denn das Kinder-Hospital, das auf dem Grundstücke Kolliner Gasse Nr. 9 erbaut wird, aus folgenden Bauteilen bestehen:

- 1) einem 2 stöckigen Verwaltungsgebäude;
- 2) einem 2 stöckigen Pavillon für chirurgische Krankheiten mit dem Operationsaal und dem Röntgen-Cabinet;
- 3) einem 2 stöckigen Pavillon für innere Krankheiten mit Sphygmeter und orthopädischer Abtheilung;
- 4) einem Wirtschaftsgebäude mit Centralheizung- und Wasserleitungs-Anlage, der Küche und den Wohnräumen für die Angestellten;
- 5) einer Desinfectionsabtheilung;
- 6) einem Pavillon für Diphtheriekrante;
- 7) einem Pavillon für Pfortkrankte;
- 8) einem Pavillon für Scharlachkrante und
- 9) der Leichenhalle mit dem Secieraal und dem bakteriologischen Cabinet.

Dank dem Eifer der genannten Herren konnte bereits am vorgestrigen Tage zur Grundsteinlegung des Baues, dessen Ausführung der Firma Nestler und Herrinbach übertragen wurde, geschritten werden und nahmen an der Feierlichkeit folgende Herren Theil:

Der Polizeimeister der Stadt Łódz, Staatsrath Chranowski, der stellvertretende Präsidant Rathmann Stempowski, Commerzienrath Eduard Herbst, Emil Geyer, Eugen Geyer, Dr. Söcher, Dr. Tochtermann, die Ingenieure Rübsam und Wagner, Baumeister Herrinbach und Nestler, Director Kozłowski u. A. Vom Polizeimeister Staatsrath Chranowski wurde zunächst die auf Pergament ausgefertigte Urkunde verlesen, die, nachdem sie von allen Anwesenden unterzeichnet worden, mit den Nummern der hiesigen Tagesblätter und einer Anzahl gegenwärtig gebräuchlicher Geldmünzen zusammen in einen gläsernen Behälter gebracht, luftdicht verklebt und sodann in eine kupferne Luchse verschlossen wurde. Sodann wurde zur Legung des Grundsteines geschritten. Die ersten Hammerschläge vollzog Herr Commerzienrath Eduard Herbst mit dem Spruche „Liebe den Nächsten wie dich selbst. Aus Liebe entsteht du und Liebe walle in dir. Gott segne Dich!“

Herauf folgten die übrigen Herren, bis sich Stein an Stein über dem Grundstein erhob. Herr Ingenieur Rübsam fügte seinem Hammerschlage folgende Worte bei: „So soll dieses Haus erstehen, für Jahrhunderte gebaut und wenn wir zu Grabe gehen, sei es unsern Enkeln anvertraut.“ So ist denn nun der Grundstein zu einem Bau gelegt, der späteren Generationen von der Großmuth und Nächstenliebe ihrer Vorfahren erzählt wird. Möge Gottes Segen über diesen Liebeswerk und seinen Grundrücken walten!

Der Gehülfe des Communications-Ministers Geheimrath Maszajedow Iwanow,

über dessen Ankunft in Warschau wir gestern berichteten, steht an der Spitze einer besonderen Commission, die die Aufgabe hat, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob die metallurgischen Fabriken in Weichselgebiet im Stande sind, die großen Aufträge, mit denen die Regierung die Metallindustrie des Landes unterstützen will, auszuführen. Die Commission besichtigte zuerst die einschlägigen Fabriken in Warschau und reiste dann nach Sosnowice ab. Die Industriellen knüpfen an den Besuch des Geheimraths Maszajedow zwar große Hoffnungen.

Tod auf der Straße. Auf der Ksielna-Strasse vor dem Hause Nr. 8 brach vorgestern ein etwa achtzigjähriger Jude bewußtlos zusammen. Als der Arzt der Rettungstation anlangte, war der Tod schon eingetreten.

Unfälle. Die 54jährige Emilie Hnige, wohnhaft Ritterstrasse Nr. 15, wurde auf der Petrikauer Strasse vor dem Hause Nr. 25 von einer Breitschle überfahren und trug eine Verletzung im Gesicht davon.

Auf der Petrikauer Strasse Nr. 178 stürzte der zweijährige Karol Jachimski aus einem Fenster der Df ein auf das Pflaster hinab, kam aber mit ungeschädlichen, wenn auch schweren Verletzungen davon.

In der Fabrik an der Długa-Strasse Nr. 47 gerieth der neunzehnjährige Arbeiter Waclaw Zende durch eigene Unvorsichtigkeit in die Maschine, wobei ihm der rechte Arm vom Ellbogen bis zum Handgelenk aufgerissen und der Daumen zerquetscht wurde.

Personalnachrichten. Der Łódz Kreisarzt Dr. Wieliczko hat einen Urlaub von 28 Tagen angetreten und wird während seiner Abwesenheit von dem Polzarzt Dr. Felniczki vertreten. Beurlaubt ist gleichfalls auf vier Wochen der Direktor des Łódz Gefängnisses Hofrath Krasicki, der von seinem Gehülfen Modolowski vertreten wird.

Eine unangenehme Ueberraschung wartete der Passagiere, die Łódz am Dienstag mit dem um 3 Uhr Nachmittags abgehenden Zug verließen, denn in Widzew mußten sie fast dreiviertelstunden warten. So lange dauerte es nämlich, bis ein aus drei Waggons und einer Locomotive bestehender Zug der Ringbahn eintraf und an ihren Zug angehängt werden konnte. Der Grund dieser unangenehmen Unterbrechung der Fahrt war eine bedeutende Zugverspätung auf der Kallischer Bahn.

Gleichzeitig konnten die Reisenden aber das interessante Schauspiel beobachten, daß ein Zug in zwei Hälften zerfiel. Dies Unglück passete dem Zuge, der unterdessen aus Kozłusk gekommen war. Kaum hatte er die Station Widzew verlassen, als sich ein Theil der Waggons losriß und zurückblieb. Durch Rufen, Pfessen und Winken machte das Stationspersonal den Maschinisten auf den Unfall aufmerksam und die beiden Hälften des Zuges waren bald wieder zusammengeloppelt.

Zwei Kinder werden gefucht. Am Montag Nachmittags hat sich ein 2 1/2 jähriges Mädchen Namens Eugenie Plüschke aus der im Hause Franzjosefsstrasse No. 11 belegenen elterlichen Wohnung entfernt und ist bisher nicht aufzufinden gewesen. Das Kind trug ein rothes Kleid mit schwarzen Streifen sowie eine blau und weiß gestreifte Schürze. Bei den gegenwärtigen Aufenhalt des Kindes kennt, wird gebeten, dem belümmerten Vater Robert Plüschke, Franzjosefsstrasse Nr. 11, Mittheilung zu machen.

Ferner hat sich ein 3 Jahre alter Knabe Namens Franz Nawrocki, der blondes Haar hat und einen blauen Anzug trug, am Dienstag Nachmittags verlaufen und ersucht der im Hause Poludniowastrasse Nr. 34 wohnhafte Vater, Kallischer Franzjosef Nawrocki Diesenigen, die von dem Verbleib des Knaben wissen, um Mittheilung.

Vorgestern Abend fand die **Generalversammlung der Freiwilligen Rettungs-gesellschaft** statt. Den Vorsitz führte Dr. Rundo, zugegen waren nur sehr wenige Mitglieder. Aus dem Rechenschaftsbericht, der verlesen wurde, ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr um 121 zugenommen hat und jetzt 574 beträgt. Die Einnahmen durch freiwillige Beiträge haben zugenommen, der Erlös von öffentlichen Veranstaltungen hat abgenommen; für den Ausfall entschädigte aber reichlich die hygienische Ausstellung, die über 12,000 Rbl. einbrachte. Aber auch die Ausgaben sind um 2054 Rbl. gestiegen. Im Budget für das laufende Jahr sind die Einnahmen mit 15,500, die Ausgaben mit 15,950 Rbl. vorgesehen. Die Zunahme der Thätigkeit der Rettungstation beweisen folgende Zahlen. Die Hülfen der Station wurde verlangt: 1900—2659 mal, 1901—2838 mal, 1902—3155 mal.

Was die Lokalfrage betrifft, so wurde die Verwaltung beauftragt, ein passendes Immobilien ausfindig zu machen und die Unterhandlungen betreffs des Kaufs einzuleiten, die endgiltige Entscheidung jedoch behielt die Generalversammlung sich vor.

Das Resultat der Wahlen war folgendes: Mitglieder der Verwaltung Dr. Pognanski, K. Migulnicki, Dr. Kruske und Dr. Przedborski, Candidaten Dr. Gorski und A. Babicki. Mitglieder der Revisions Commission St. Kossuth, E. Heimann und B. Wadz.

Noch einmal die Zustände auf der Ringbahn. Als die Bahnverwaltung den Verkehr auf der Ringbahn am 13. Juni eröffnete und darüber eine entsprechende Bekanntmachung erließ, wandten sich sofort mehrere Firmen an die Kohlengruben mit der Bitte, ihnen die Kohle von jetzt an nach der Station Karolew zu

schicken. Darauf erfolgte von den Gruben die Antwort, sie könnten diesem Verlangen leider nicht nachkommen, weil die Ringbahn noch keinen Specialtarif für Kohle besitze, und da ein solcher Tarif für die Ringbahn bis jetzt noch nicht eingeführt ist, können die Kohlentransporte auch bis auf den heutigen Tag noch nicht nach Karolew dirigirt werden. Es fragt sich also, wozu man die Station angelegt hat, wenn sie nicht benutzt werden kann.

Uebrigens steht der Benutzung der Station Karolew für Kohlentransporte auch noch ein weiteres Hinderniß im Wege. Es würden nämlich bei regelrechtem Funktioniren der Bahn täglich circa 60 Waggons in Karolew eintreffen, und auf ein so großes Quantum ist die Station räumlich nicht eingerichtet, die Raumverhältnisse sind vielmehr so beschränkt, daß während ein Fuhrmann seinen Wagen belädt, der andere keinen Raum hat, mit seinem Wagen zu parken. Also auch von dieser Seite ernste, schwer zu bewältigende Hindernisse.

Weiter berichteten wir, der Direktor der Łódz Bahn Herr Knapel habe Befehl zum Ausladen von Vieh auf der Station Karolew gegeben. Es verhielt sich auch thatsächlich so, leider mußte aber der Befehl gleich darauf wieder zurückgezogen werden, da zum Bau von Viehrampen eine besondere Erlaubnis des Ministeriums erforderlich ist. Die Interessenten werden sich also auch in Bezug auf diesen Punkt vorläufig in Geduld fassen müssen.

Endlich sei noch auf den Passagierverkehr aufmerksam gemacht. Der Preis eines Billets dritter Classe von Łódz nach Tomaszow betrug bisher auf der Kallischer Bahn 50 Kop., ist aber jetzt auf 68 Kop. erhöht und beträgt ebensoviele wie der Preis vom Kallischer Bahnhof bis Tomaszow. Interessant ist es, daß man billiger fährt, wenn man hier ein Bilet bis Kozłusk (25 Kop.) und dort ein bis Tomaszow (36 Kop.) löst, in welchem Falle man nur 61 Kop. zahlen muß und folglich 7 Kopelen spart.

Spende. Für das evangelische Waisenhaus wurden uns 5 Rbl., gesammelt auf der Hochzeit der Herren Leopold Gall mit Fräulein Emma Hanisch zur Uebermittlung übergeben, was wir, Namens der bedachten Institution bestens dankend, bescheinigen.

Ueberschwemmung im Keller. Der Besitzer des Hauses Nr. 4 an der Nowowiejska-Strasse hat auf seinem Grundstück zum Kallischen eine so tiefe Grube graben lassen, daß das Wasser aus der Grube in den Keller des anstossenden Grundstücks Nr. 5 an der Konstantinstraße eindrang und dort 1 1/2 Ellen hoch steht. Der Besitzer des letzteren Hauses Herr W. Kaminski hat den rücksichtslosen Nachbar notariell auffordern lassen, die Grube zuzuschütten und den Nachbarn den durch die Ueberschwemmung entstandenen Schaden zu ersetzen.

Löschen von Petroleumbränden. Brennendes Petroleum bietet den Eschyreruchen die größten Schwierigkeiten. Wasser ist dabei gar nicht zu verwenden. Nasser Sand und nasse Tücher können, wenn der Brand einigermaßen größere Ausdehnung angenommen hat, ebenso wenig benutzt werden, aber sie sind von größtem Nutzen. Um so wichtiger ist der Dampf als Feuerlöcher. Die Apparate sollten außerhalb des zu löschenden Raumes in genügender Entfernung zu handhaben sein. Sie müssen, da der Dampf emporsteigt, möglichst tief angebracht werden. Ferner muß der Dampf gleichmäßig vertheilt sein und rasch in genügender Menge nach allen Theilen des zu schützenden Raumes gelangen können. Endlich müssen die Apparate einfach, betriebsfähig, handlich und frostsicher aufgestellt sein. Wo Dampf fehlt, kann Kohlenäure mit mindestens gleichem Erfolge verwandt werden; besonders die in eisernen Flaschen im Handel vorkommende Kohlenäure ist bequem und schnell freizumachen und hat noch den Vortheil, bei ihrem Übergang in die Gasform sehr viel Wärme zu absorbiren.

Wenn die Mittheilungen, die der Chirurg Dr. Braun in der medizinischen Gesellschaft in Leipzig machte, Bestätigung finden, dann dürfte das Problem **Fähne** wirklich schmerz- und gefahrlos auszulösen, endlich gelöst sein. Es handelt sich dabei um ein aus der Nebenniere hergestelltes Präparat, dem die schmerzwerthen Eigenschaften zu kommen, örtliche Betäubung und Blutleere zu erzeugen, das deswegen in der Chirurgie und Augenheilkunde bereits vielfache Anwendung gefunden hat. Von diesem Medikament berichtet nun Dr. Braun, daß Einspritzungen desselben zusammen mit Cocain ins Zahnfleisch bei Zahnerkrankungen an Sicherheit der Wirkung alle bisher bekannten Mittel übertrafen, ja daß Kranke, denen man die Augen zugebunden hatte, häufig erst dann glaubten, daß die Operation vorüber war, als man ihnen den ausgezogenen Zahn zeigte und sie mit der Zunge die Lücke spürten. Aus der Zahnwunde floß in der Regel kein Blut heraus. Mißerfolge waren nur dann vorhanden, wenn aus anatomischen Gründen eine regelrechte Injektion nicht möglich war.

Der Tanz der Zukunft. Die Sehnsucht nach einem neuen Styl, der der spontane Ausdruck unserer heutigen Lebens sein soll, bricht auf allen Gebieten hervor. Die Amerikanerin Fadorna Duncan hat mit einer wohl vorbereiteten Propaganda für den Tanz der Zukunft den Anfang gemacht. Was die Künstlerin in einer aus ihrer Feder flammenden Schrift aufeinandersehend, trifft entschieden den Kern der Sache und wird jedem Kunstfreund, der allwärtlich die Balletsprünge der Opera-Tänzerinnen mit in den

Kauf nehmen muß, aus der Seele gesprochen sein. Da ist weder die Rede vom „Chopin-Tanzen“ noch von „Gebicht-Illustrationen“.

Literarisches.

Aus dem engsten Pflichtkreis der Hausfrau, Wirtschaftsführung und Kindererziehung, bringt die soeben erschienene Nummer 26 des Frauenblattes „Hauslicher Rathgeber“ wieder sehr ansprechende und lehrreiche Artikel, wie: „Mütterchen liebe Noth“; „Die Erdbeere als Heilmittel“; „Unsere Speisekammer“ etc.

In dem stets interessanten Feuilleton fesselt und diesmal besonders die amüsante Humoreske von Henri Dévidé, betitelt „Wie ich zu meiner Frau kam“, insofern auch dem kommenden Entzest eine kleine sehr hübsche Ausführung gewidmet ist.

Geschmackvolle Handarbeitsvorlagen regen fleißige Hände zu fleißigem Nacharbeiten an.

Mütterchens Lieblingen bietet die Beilage „Für unsere Kleinen“ stets anregenden Unterhaltungsstoff, sowie die Gelegenheit, sich durch gut geschriebene Briefe ein hübsches Märchenbuch zu verdienen.

Illustrierte Beilage mit Neuem und Interessantem „Aus Zeit und Leben“.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk. (70 Kop.)

Probenummern gratis und franko vom Verlag Robert Schneeweiß, Berlin W. 30, Eisenacherstraße 5.

Kleine Chronik.

Inland.

Die Slavische Gesellschaft hat beschlossen, die Namen des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien für alle Zeiten in den Listen ihrer Ehrenmitglieder zu führen.

Aus Koflow a. D. wird dem „Hosooora“ telegraphiert: Auf der Zarjapur Linie der Wladivostok-Bahn hatten sich in den letzten Tagen in einer Ausdehnung von ca. 10 Werst Heuschreckenschwärme niedergelassen. Die Züge blieben in der weichen Masse stecken.

Der dritte Jahrestag des Kampfes bei den Takusforts wurde in Port Arthur feierlich begangen, indem Admiral Alexjew eine Revue der aus 36 Wimpeln bestehenden, hier angeworbenen maritimen Streikräfte veranstaltete. Nach der Revue besuchte der Admiral die beiden Kanonenboote „Korzej“ und „Bobr“, welche an der Beschließung der Takusforts Theil genommen hatten, und hielt an die Offiziere und Mannschaften patriotische Ansprachen. Darauf wurde auf dem „Hjunit“ ein Gottesdienst mit Gebet um langes Leben für das Herrscherhaus und mit Fürbitte für die im Kampfe Gefallenen abgehalten. Hieran schloß sich ein Frühstück von 70 Gedecken auf dem „Hjunit“. Während des Frühstücks wurden Toaste auf den Kaiser und das Kaiserthum, auf den General-Admiral, auf die Einheit der Armee und Flotte und auf die Theilnehmer am Kampfe bei den Takusforts ausgebracht. Die Feier endete mit einem Betrubern, an welchem sich 200 Poote betheiligten.

Ausland.

Von der Glogauer Strafkammer waren Graf Pückler-Klein-Schirnau und sein Inspektor Richter, wegen Zerstörung einer Feldbahn zu sechs bezw. vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Auf ein von beiden Berufteilen eingereichtes Gnadengesuch an den Kaiser ist, wie eine Privat-Depesche aus Glogau meldet, die gegen Graf Pückler erkannte Strafe in sechstausend Mark Geldstrafe, die gegen Richter in dreihundert Mark Geldstrafe umgewandelt worden.

In Rom wurde Sonntag Nachmittag im Garten der Basilika von S. Giovanni in Laterano der Grundstein zu dem Denkmal gelegt, welches die Arbeiterinnen aus verschiedenen Staaten, zu Ehren des Papstes errichten lassen. An der Feier nahmen der Cardinal Ferrata, das Denmal-Comité, katholische Würdenträger und die katholischen Arbeiterinnen-Vereine Roms mit Fahnen und Musik Theil. Der Papst sandte seinen Segen. Es gelangten Depeschen der katholischen Arbeiterinnen-Vereine von Berlin, Köln und Freiburg zur Verlesung.

Im Swansfeathal in England ist eine Krankheit ausgebrochen, der die Ärzte ratlos gegenüberstehen. Die mysteriöse Krankheit ist jetzt auch in Cambridge aufgetreten. Vor einigen Tagen wurde ein Krankheitsfall als Pockenkrank-

lung angemeldet, der Patient ins Sanatorium überführt und dort genau beobachtet. Nach einiger Zeit erklärten jedoch die Aerzte, daß es sich zweifellos nicht um eine Pockenkrankung, sondern um eine Krankheit handle, die bisher völlig unbekannt sei. Seitdem sind mehrere ähnliche Fälle gemeldet worden, und die Krankheit scheint einen epidemischen Charakter annehmen zu wollen.

Der erste Kabeldepeschenwechsel um den Erdball herum soll am 4. Juli stattfinden. Präsident Roosevelt wird durch eine Depesche von der Station Dysterberg in Nordamerika an den Gouverneur Tass in Manila das Transpazifische Kabel eröffnen, und Mr. Tass dann über Europa antworten.

In Long-Island wohnte kürzlich ein sehr zahlreiches Publikum einer Hochzeit bei, wie man sie in den Vereinigten Staaten noch nicht erlebt hat. Ein Mr. Townsend Willar, in dem schönen Alter von 104 Jahren, heirathete eine verhältnismäßig junge Witwe: sie zählte nämlich nur 79 Jahre. Er hat sie bereits gekannt, als sie ein kleines Mädchen von 5 Jahren war. Trotzdem Mr. Willar damals seine 30 Jahre hatte, sagte er den Entschluß, die Großjährigkeit des Kindes abzuwarten, um es dann zu heirathen. Aber sein Ustern wollte, daß das Mädchen, als er in das heirathsfähige Alter kam, einen anderen ihm vorzog. Mr. Willar verlor jedoch nicht den Muth, sondern sagte sich: „Ich werde trotzdem warten!“ Seine Geduld ist nun, wie man sieht, endlich gebührend belohnt worden.

Telegramme.

Berlin, 30. Juni. Die sozialistische Partei, als die zweite im Reichstag in Bezug auf ihre numerische Stärke, verlangt den Posten eines Vizepräsidenten für sich.

Frankfurt, 30. Juni. In der Stiefelfabrik von Goldstein brach ein ungeheures Feuer aus, das die Nachbarhäuser stark bedrohte. Eine einstürzende Mauer erschlug 3 Personen und verletzte 3 andere schwer.

Lauenburg, a. G., 30. Juni. In Altengamm a. G. wurden gestern 26 Gebäude eingestürzt. Ein Knecht und ein Kind werden vermißt.

Schwerin (Mecklenburg), 29. Juni. In dem Dorfe Miendorf, Amt Neustadt, entstand Sonnabend Nacht ein Feuer in einer Erbpfandstelle, bei welchem zwei Knechte den Tod in den Flammen fanden. Ein Dienstmädchen, welches eine ältere Frau rettete, erlitt ebenso wie die Frau schwere Brandwunden.

Fürstenberg (Mecklenburg), 30. Juni. Gestern früh entzündete sich durch Funken der Lokomotive des um 8 Uhr hier durchfahrenden Zuges an der Böschung der Nordbahn das Gras. Das Feuer ergriff eine hölzerne mit Theer gestrichene Eisenbahnbrücke, welche vollständig niederbrannte. Es trat eine mehrstündige Betriebsstörung ein.

Wien, 30. Juni. Kaiser Franz Josef hat die aus dem Amte geschiedenen Minister, unter ihnen den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Szell, in Abschiedsaudienz empfangen und ihnen in warmen Worten seinen Dank für die langjährigen, opferungsvollen Dienste ausgesprochen. Hieran fand die Vereidigung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen, des Honvedministers Generalmajors Kolosvary und des Ministers für Kroatien, Professor Tomassich statt. Der Kaiser empfing sodann die neuen Minister in feierlicher Audienz und hielt eine kurze Ansprache an sie.

Wien, 30. Juni. Der Minister für Böhmen Nezel hat Körper seine Demission überreicht. Man erwartet, daß die Schwierigkeiten durch Umgestaltung des ganzen Ministeriums ihre Erledigung finden werden.

Wien, 30. Juni. Der Obmann des Tschechenklubs, Dr. Pacak, hat alle Klubmitglieder aufgefordert, Vorbereitungen zu treffen, damit, falls im Juli der Reichsrath eröffnet werden sollte, sofort mit der Diskussion wieder begonnen werden kann.

Laiabach, 30. Juni. Bei einem Aufstieg des amerikanischen Luftschiffers Steffens platzte der Fallschirm. Steffens stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hall, 30. Juni. Gestern wurde in Anwesenheit des Erzherzogs Eugen und der Minister v. Hartel und Fejra, von Giovanni das 600 jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Hall gefeiert.

Budapest, 30. Juni. Die Lage des Ministeriums Khuen ist von vorn herein ungünstig, seine heutige Erklärung im Reichstag nahm die Volkspartei mit Bischen auf und überhäufte den Grafen Khuen mit Schmähworten.

Paris, 30. Juni. Die ganze politische Welt ist durch das Auftreten Waldeck-Roussiaux im Senat alarmirt. Die nationalistischen und katholischen Blätter sind begeistert, sie behaupten, Waldeck habe Combes einen tödlichen Stoß versetzt. Das „Echo de Paris“ glaubt an eine Aenderung des Cursets. Dagegen erklärt Saures die vermittelnde Politik Waldeck-Roussiaux für eine Utopie. Allgemein herrscht große Aufregung.

Paris, 30. Juni. Infolge der herrschenden großen Hitze sind hier 15 Personen an Hitzschlag gestorben.

In Clermont Ferrand erlitt Oberstleutnant Vidal einen Sonnenstich, während er an der Spitze seines Regiments vor dem Generalinspektor manövrirte.

Paris, 30. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Djibuti von heute: In Berbera eingetroffene Somalier bestätigen die Nachricht, daß zweitausend Mann eingeborene Truppen und etwa 40 englische Offiziere bei Boholle durch die Leute des Mullah niedergemetzelt worden sind. Drei Offiziere seien entkommen und am 19. Juni in Berbera eingetroffen. Es verlautet, der englische Gesandte beim Negus, Harrington, welcher am unteren Nil erwartet wurde, sei infolge der Ereignisse im Somaliland plötzlich umgekehrt und befinde sich auf dem Wege nach Harar.

Marseille, 30. Juni. Graf de la Baux, welcher sich gegenwärtig in Montpellier befindet, wo er die Arbeiten seines Luftschiffers überwacht, wird demnächst einen neuen Versuch unternehmen, das Mittelmeer zu überfliegen. Zu diesem Zwecke wird der Ballon mit einem Motor versehen werden, welcher es den Luftschiffen ermöglichen soll, auf den Ausflugsplatz zurückzukehren.

Belfort, 30. Juni. Kriegsminister André beauftragte gestern die Befestigungswerke von Recce, sowie die öffentliche Gebäude. Abends fand zu seinen Ehren ein Galadiner statt.

London, 30. Juni. Lord Rosebery hat dem Vorsitzenden des Londoner Grasshopperclubs in einem Schreiben den Plan zur Errichtung einer der Technischen Hochschule in Charlottenburg ähnlichen Anstalt in London übermittelt. Rosebery sagt darin, es sei beinahe schimpflich, daß tüchtige, ehrgeizige junge Engländer, die bestrebt seien, sich die vollendetste technische Schulung anzueignen, gezwungen seien, Universitäten der Vereinigten Staaten oder Deutschlands aufzusuchen. Verschiedene englische Industrien hätten gelitten und litten noch darunter, daß England es unterlassen habe, für einen fortgeschrittenen Unterricht in den technischen Wissenschaften und für Erleichterung selbstständiger Forschungen zu sorgen. Das vollendetste Muster einer solchen Vorsoorge sei vielleicht die Technische Hochschule in Charlottenburg, welcher der bemerkenswerthe Erfolg der großen Industrien in Deutschland zu beträchtlichem Theile mit zu verdanken sei. Wegen des Fehlens einer solchen Anstalt fänden die jungen Londoner die besten Plätze oft mit Deutschen besetzt. Rosebery theilt dann mit, daß er, sowie Bernher, Beit und Company größere Summen zu den Kosten der Baulichkeiten und Einrichtung der Anstalt stiften, und daß von anderen Londoner Bürgern ähnliche Beiträge angeboten seien. Die Beschaffung eines vier Acres großen Grundstücks in South Kensington im Werthe von 200,000 Pfund stehe in Aussicht; auf demselben sollen zunächst mit einem Aufwand von 300,000 Pfund die für den unmittelbaren Bedarf nöthigen Gebäude errichtet werden. Der ganze Plan hänge aber davon ab, daß jährlich 20,000 Pfund aufgebracht werden, und der Zweck des Schreibens Rosebery's an den Grasshopperclub ist das Ersuchen, daß letzterer diese Aufwendung übernehme. Es hat sich ein vorläufiger Verwaltungsrath gebildet, in dem Rosebery den Vorsitz angenommen hat; Mitglieder desselben sind der Herzog von Devonshire, Julius Bernher, sowie der Vizelkanzler und der Präsident der Universität London, an welche die neue Anstalt angeschlossen werden soll.

London, 30. Juni. In Ahlow (Schland) veranlaßten etwa 30 irische Nationalisten Kundgebungen, welche das Eingreifen von Polizei und Militär nothwendig machten. Ein katholischer Priester, dessen Predigt Mißfallen erregt hatte, mußte von Truppen vor der Volkswuth geschützt werden. Die Truppen wurden mit Steinen beworfen, schließlich wurde eine Anzahl Demonstranten verhaftet und unter starker Bedeckung ins Gefängniß abgeführt.

London, 30. Juni. Harcourt hielt am Sonnabend in Malwood eine Rede, in der er Chamberlains Plan heftig angriff, hauptsächlich weil er den Preis der Volkswahrungsmittel erhöhen würde, ohne irgend einen entsprechenden Vortheil zu bieten. Er beschwor das Publikum, sich nicht durch den Ruf nach Vergeltung irreleiten zu lassen. Es heiße ein ziemlich unrühmliches Spiel treiben, wenn man versuche, das Vorurtheil gegen Deutschland zu verschärfen und es für einen volksthümlichen Ruf halte, zu sagen: Laß uns an Deutschland Vergeltung üben. Die Vergeltung könne nicht auf Deutschland allein beschränkt bleiben und Vergeltung an den Vereinigten Staaten zu üben, dem größten Freund und werthvollsten Käufer, sei doch etwas zu gewagt.

London, 30. Juni. In New-Orleans geht, wie hiesigen Blättern aus Newyork gemeldet wird, das Gerücht, daß ein riesiger Baumwolltruff in der Bildung begriffen sei, der die vollständige Beherrschung des Baumwollhandels der Welt zum Ziel habe; viele reichsten Baumwollhändler in New York, London, Liverpool und Antwerpen seien ins Interesse gezogen.

Belgrad, 30. Juni. Der König gab gegenüber Aokakumowitsch dem Wunsch Ausdruck, daß in der serbischen Beamtenchaft keinerlei einschneidende Veränderungen vorgenommen würden. Nur solche Präfecten sollten pensioniert werden, welche durch Maschinenkasten bei den letzten Wahlen allzusehr kompromittirt seien.

Belgrad, 30. Juni. Die Verordnungen über den Schutz der Person des Königs in den Straßen der Stadt sind völlig aufgehoben. Die Bevölkerung zeigt sich darüber sehr erfreut.

Belgrad, 30. Juni. Der Sekretär des Königs Dr. Kenadowitsch erklärte dem Korrespondenten der römischen „Tribuna“, Serbien werde sich in der Angelegenheit des Königsmordes jede Einmischung Europas entschieden verbitten.

Konstantinopel, 30. Juni. Der Sultan hat dem türkischen Gesandten in Belgrad Felhi Pascha den Osmanie-Orden erster Klasse verliehen.

Konstantinopel, 30. Juni. In Kreisen der Pforte wird erklärt, daß die Rückberufung des türkischen Gesandten in Belgrad keineswegs als Demonstration gegen den König Peter gelten solle, sondern nur als Beurtheilung des Königsmordes, dessen Sühne erwartet werde.

Auf Anweisung aus Belgrad verläßt der hiesige serbische Gesandte Konstantinopel nicht, sondern verbleibt bis zum Eingang weiterer Anordnung.

Madrid, 30. Juni. Auf der Stelle, wo der Zug von Bilbao nach Saragossa verunglückte, wurden 111 Leichen gefunden.

Madrid, 30. Juni. Der Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten hat sich an Oct und Stelle von dem schlechten Zustand der Bahn Bilbao-Saragossa überzeugt. Ein besonderer Richter ist beauftragt, den Grad der Verantwortlichkeit der Bahn zu bestimmen. Infolge der großen Hitze verbreiten die Leichen eine furchtbare Ausdünstung, die Angehörigen weigern sich aber, sie verbrennen zu lassen.

Madrid, 30. Juni. Neuere Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Bilbao-Saragossa Getödteten neunzig; verletzt wurden mehr als 100 Personen.

New-York, 30. Juni. Der Kieler Herald-Korrespondent berichtet über eine Unterredung mit Admiral Cotton. Dieser sagte: Schreiben Sie und betonen Sie so kräftig wie möglich, daß mir wie allen anderen Kaiser Wilhelm als ein warmer, aufrichtiger Freund Ame-

vilas erscheint. Die Güte Ihrer Majestäten, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie überhaupt jeder Manns Freundschaft schließt jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit der uns entgegengetragenen Gefühle aus. Die Herzengüte des Kaisers scheint grenzenlos, er gilt mir als einer der menschlichst Empfindenden aller Menschen. — Die hiesige Presse feiert den Kaiser als unvergleichlichen Gastgeber und betont, daß die deutschen Freundschaftsbekundungen hier ehrlich zurückgegeben würden.

Todtenliste.

- Auguste Emilie Schneider geb. Kuntel, 54 Jahre, Petrikauerstr. 176.
- Gottfried Kutzweg, 58 Jahre, Widzewska 139.
- Ell Gertrud Drews, 2 Monate, Bulzanska 145.
- Sima Hahn, 5 Jahre, Neue Bazarowska 16.
- Damazy Ciol, 6 Monate, Bulzanska 145.
- Boleslawa Zeller, 6 Wochen, Petrikauerstr. 77.
- Stanislawa Czarnica, 8 Wochen, Kocinska 25.
- Hemyl Bartczak, 10 Monate, Benedyktenstr. 13.
- Sagny Wisniewski, 24 Jahre, Alte Bazarowska.
- Eleonora Pawlowska, 3 Jahre, Suwaloka 5.
- Maryan Kuznielowski, 7 Wochen, Widzewska 144.
- Jan Dombrowski, 2 Jahre, Brzezinska 82.
- Kazimir Kozmierzka, 71 Jahre, Piefersstr. 16.
- Sagny Sobczak, 1 Jahr, Widzewska 13.
- Karolina Graczyk, 41 Jahre, Baluter Platz 7.
- Kazimir Kuzminski, 9 Jahre, Alexanderstr. 30.
- Antoni Barawski, 3 Wochen, Siawala 2.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Segal und Seldowicz aus Odessa — Slowikowski aus Radom — Kulakowski und Fiedel aus Jelisawegrad — Kasi aus Belovar — Kempner und Arnhold aus Berlin — von Selsen aus Göttingen — Tajans, Sieglowski und Lasli aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Marlowicz aus Witebsk — Weilin aus Koflow a. D. — Figowski aus Suwalki — Niemojewski aus Wlozyczew — A. Baron, B. Baron und Karafinski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Schmidt aus Hirschberg — Klopjanow aus Batu — Chranowski aus Gorodel — Barzowicz aus Gombin — Niesensohn, Racenki, Swieca, Truszier und Bulzadi aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Drzechowski aus Malanow — Dlonien und Jablowski aus Kalsisch — Wyznialowski und Dito aus Petrikau — Wroblewski aus Dobryce — Grelow aus Wielun — Dzierzowski, Wolf, Gold-Solaja und Dorowski aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Urbach aus Weinböhla — Blumenkranz aus Warschau — Nussenius aus Warschau — Duftacki aus Krakau — Nauz aus Moskau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Fratten:
 auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Strl.
 auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
 auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs.
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,35 für 100 Holl. Gulden.

Cheds:
 auf London zu 94,50 für 10 Strl.
 auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
 auf Paris zu 37,60 für 100 Francs.
 auf Amsterdam zu 78,10 für 100 Holl. Guld.
 auf Wien zu 39,50 für 100 öherr. Kronen.
 auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/11 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R.
 Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 „ 50 „

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dutaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 30. Juni 1903
 100 = Rubel 216 M. 05
 Ultimo = M. 216 —

Warschau, den 30. Juni 1903

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

Sahreplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Lodz—Pabianice, Lodz—Gzierz.

Linie Lodz—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh
 Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
 Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
 Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.
 Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
 Ankunft in Lodz 7.35 früh.
 Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.—
 Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Außerdem coursfiren täglich

Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
 Ankunft in Lodz 6 „ 15 „ „
 Abfahrt von Lodz 12 „ — „ „
 Ankunft in Pabianice 12 „ 30 „ „

Linie Lodz—Gzierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. An-
 kunft in Gzierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
 Ankunft in Gzierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Gzierz 7.00 früh. An-
 kunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Gzierz 11.00 Abends.
 Ankunft in Lodz 11.35 Abends.

Außer dem coursfiren täglich

Specialzüge:

Abfahrt von Gzierz 5 Uhr 50 Min. früh.
 Ankunft in Lodz 6 „ 20 „ „
 Abfahrt von Lodz 12 „ — „ „
 Ankunft in Gzierz 12 „ 30 „ „

An Wochentagen coursfiren die Züge jede 20 Minuten auf der Linie Lodz—Gzierz und jede 30 Minuten auf der Linie Lodz—Pabianice; an Sonn- u. Feiertagen jede 10 Minuten auf der Linie Lodz—Gzierz und jede 15 Minuten auf der Linie Lodz—Pabianice.

Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und Unter den Linden.

Solides Familienhotel.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (Inhaber: E. Hoepke)



Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniastr. 33, neben den Lombard.
 Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
 Für Damen von 2—3 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Sugend für me.

Roman von A. A. Andre a.

„Ich, daran würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

„Gut, dann würde Richard nie denken,“ sagte sie verächtlich. „Aber es würde ihn kränken, wenn das Vertrauen seines Vaters sich einem anderen zuwenden.“

146. Sodger Tageblatt. Zücher-Schneiderinnen Frauen sich irden Mischstr. Nr. 62.

Garten-Restaurant GEBR. GEHLIG am Stadtwald. Cablets mit besonderem Eingang. In den Cablets dieselben Preise wie im Restaurant. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.



Verband deutscher Pflegetäden. Ausgabe der Prospekte und Fahrpläne sämtlicher Dampfbäder gratis. Führer 1903 bis 96 66 Seebäder 208 Seiten stark mit Karte 20 Pf., mit Porto 30 Pf., durch den Verband deutscher Pflegetäden Berlin N.W. Neustädt. Kirchstr. 15

Styral-Wasser. Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrierten Wassers, wenn es auch dem Auge noch ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Gründen als hauptsächlichster Grund in der geüblichen und anerkennenden Kanalisation allgemein anerkannt worden. Das französische Präparat an der Grotte de St. Sulpice in Paris empfiehlt sich für ihre Gesundheit befürworteten Personen unter Garantie.

A. TRAUTWEIN, Thee-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl. Kaffee von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund. Petrkauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorer d. Hrn. Roszkowski.

Agenturgeschäft A. BRAUCHLI, Charkow. Bessere Vertretungen gesucht. Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Sanatorium Schreiberhau. Riesengebirge. Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

ADOLF INIS. Hochachtungsvoll.

Erzuginne des Prinzen der Rhum. ST. WAGROWSKI. "KAROL" von Karlies Mittel gegen jedes Gans- und Gesteifer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop. "DERMINA" befeuchtet gelbe Flecken und Sommersprossen Preis 60 Kop. "AGAR" b'stes Spürraugen-Pflaster 30 Kop.



Treffner's Privat-Knaben-Anstalt. Jarjew - Livland.

1. Kategorie. Die Schüler werden zum Maturitätsexamen, Eintritt in andere Schulen, höhere Lehranstalten und Militärdienst vorbereitet. Die Aufnahme der Zöglinge findet während des ganzen Schuljahres statt. Das Alter hindert nicht beim Eintritt. Die Zahlung für Unterricht nebst Pension beträgt für das Schuljahr 110 Rbl. Brüdern wird die Zahlung ermäßigt. Der Unterricht beginnt am 18. August. Jederzeit nimmt Anmel-dungen an und ertheilt mündlich und brieflich Auskünfte im eigenen Hause, in der Pferdestrasse Nr. 2, in Jarjew - Livland.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen. Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunnen. Furbach & Strlebohli, Salzmann in Solothurn. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Sch würde dir nur hinderlich sein — auf der Flucht. Das beste, du nimmst den Nachzug nach Hamburg und morgen bist du auf dem Wasser. "Sa — wenn du mitkommst!" "Was sollte mich dazu veranlassen?" Sie schaute ihm so ernst, so unerbittlich in die Augen, daß seine Arme schlaff an ihr herunterfielen. Etwas in ihm begann langsam zu erstarren. "Du bist — doch meine Frau!" "Ist das ein Grund, mich in deine Misere hinein zu ziehen? Ich hätte, du wärest mir etwas Rücksicht schuldig. Indes" — sie hatte Gile, ihn los zu werden — "du darfst dich nicht lange befinden, sonst ist es zu spät. Willst du dich noch umkleiden? Nimm deinen Pelz über! Hast du Geld genug?" Richard taumelte gegen den Kamin. "Ich gehe nicht!" "Es ist niemand damit gedient, wenn du morgen verhaftet wirst!" "Komm mit!" versetzte er hartnäckig. "Nie — niemals." Hilb entsetzt, halb beschwörend sagte er sie beim Arm. "Herr des Himmels, Rosa, hast du kein Herz? Bin ich dir gar nichts?" Ungestim machte sie sich los. "Gib sein! Wir haben keine Zeit zu solchen Erörterungen. Jede Minute ist eine verlorene. Vielleicht kommst du noch fort — nach Amerika! es ist das Doprado der Geschäftleute. Riffe dich dort auf, erwirk! Werde ein angesehen Mann, und dann rufe mich."

Sie brachte es wirklich so weit, daß er seine Anstalten traf. In größter Eile packten sie einen Handkoffer. Frau Rosa holte seinen eleganten Pelz; er wollte ihn aber nicht, sondern ließ sich von ihr in den Ueberzieher helfen, den er vorher abgezogen hatte. In der Tasche desselben steckte etwas Schweres, Langes. Heimlich betastet Frau Rosa es. "Aha," dachte sie, "das ist das Ultimatum!" Dann küßte sie ihren Mann auf beide Waden und drängte ihn zur Thür hinaus. Auf dem Treppentritt lauschte sie, bis seine Schritte unten verhallten; dann begab sie sich in ihre Schlafzammer und begann sich anzukleiden — mit einem leisen Gefühl von Behagen, als wehte ein frischer, freier Lufthauch um ihr erhitztes Gesicht. Es war eine kühle, sternhelle Nacht. Der Herbstwind raschelte in den Bäumen am Tiergarten, und die trockenen Blätter wehten über die Straße, wo Richard in eine Droschke stieg. "Nach dem Lehter Bahnhof!" Hier gab er seinen Koffer beim Portier ab; anstatt aber dann zu den Fernzügen hinüberzugehen, nahm er einen Fahrstuhl II. Klasse der Stadtbahn. Oben war gerade der Südring eingelaufen — der letzte für den Abend vielleicht. Richard stieg ein und fuhr mit nach Halensee. Der Zug war nur noch schwach besetzt. Richard besand sich allein in seinem Wagenabteil. Er öffnete das Fenster, und daran aufrecht stehend, schaute er hinaus. Der starke Luftzug brauste ihm um den unbedeckten Kopf, und es war, als höre er tausend Stimmen, die ihm alle etwas Fürchterliches in die Ohren schrien. Sein ganzes Leben, von den Tagen im Elternhause an, zog an ihm vorüber in einem tollen, häßlichen Wirbel. Wie war er immer bedacht gewesen, sich weich und warm zu betten! Wie oft hatte ein anderer für seine Unarten und dummen Streiche leiden müssen! Er hatte sich deshalb nie Gewissensbisse gemacht. Es war einfach, "klugheit," wenn er von seinen Thaten nur immer einheimste, was ihm nützte. Den Schaden behielten andere. So war es immer gewesen, selbst in der Liebe. Schließlich hatte er einmal doch geliebt — jene Freida Meille, das leichtlebige kleine Ding! Wie sie an ihm gehangen hatte! Immer bereit, sich schlecht behandeln, sich abschütteln zu lassen, doch auch, um sich aus einem freundlichen Wink von ihm an seinen Hals zu werfen. Ja, das war Liebe gewesen — eine Liebe ohne Moral und ohne Berechnung, wie sie unversäht aus dem großen Urquell herorgeht. Eine ander — des alten Hahnmyr's Tochter — freilich ihre Schönheit und Eleganz bezauberten ihn, schmickelten seiner Eitelkeit, er hatte sie in einem Rausch in den Arnten gehalten, sie war sein Gewiß; doch so warm war ihm nie dabei um's Herz geworden wie bei dem ersten Kuß der armen Probierramsell. So, wenn er zu der gesprochen hätte: "Ich bin zum Schwindler degradiert, ich flüchte mich vor dem Gericht, willst du mitkommen und meine Schmach und mein Elend theilen?" die wäre an seine Brust gestoßen — die hätte draußen für ihn gebettelt.

Eine gewaltige Sehnsucht nach diesem armen, verlassenem Mädchen kam über ihn; er wäre zu ihr geeilt, wenn er gewußt hätte, wo er sie suchen sollte. Seine Freiheit und sein Leben hätte er eingelegt, um sie nur noch einmal auf den Knien zu halten und mit ihr zu kosen. Ein Kästeln durchschauerte ihn. Er trat zurück und schloß zur Hälfte das Fenster. Ueber ihm brannte die elende Petroleumlampe. Die Luft in dem kleinen Raum war trotz allem dumpf und drückend. So ähnlich mochte es im Gefängnis sein. So, wenn er in Untersuchungshaft saße, könnte sein Kopf nicht müßter sein als jetzt. Er stellte sich alles lebhaft vor — das Verhör, die Zeitungsberichte, den Skandal über den Bankrott des alten Hahnmyer. Was würde Bruno dazu sagen? Ob Rosa ihm wohl morgen heimlich Mitteilung von seiner Flucht machte? Er war eigentlich neugierig, wie der gute Junge sich aus der Bürgschaftsaffäre ziehen würde. Im übrigen würde man über ihn den Stab brechen. — Dennoch, die feige Flucht hatte er nicht beabsichtigt, die war Rosas Werk. Wie für hatte sie sein Kösserchen gepackt! Ja, sie wußte immer Rath. Diesmal hatte sie sich aber verrechnet: man kommt doch nicht in einer Nacht nach Amerika! Es war lächerlich, was das schlaue Weib ihm weis machen wollte, bloß um ihn abzuhalten. Er sollte von vorn anfangen, erwerben — mit dem Schandfleck der Unehelichkeit auf der Seele? Seinem alten Vater nie mehr unter die Augen treten zu dürfen — seiner Mutter — Arme Frau, was die alles an ihren Kindern erlebte! Und das, damit Rosa Hahnmyer nur wieder in den alten Glanz gesetzt werde? Nein, er dankte dafür! Jetzt hielt der Zug. Es stiegen nur wenige aus. Das war auch erst Charlottenburg; eine gute Viertelstunde hatte er wohl noch Zeit. Er öffnete von neuem ganz das Fenster und lehnte sich hinaus. Schon ging es aber weiter — vorbei an den bunten Lichtern des Bahnhofes, hinaus in die Nacht. Wenn es so weiterginge ohne Aufhöen, wenn das schützende nächtliche Dunkel sich nie mehr schloß über seinem Haupt! Das allein ist seine Rettung, der lang entbehrte Fried seiner gemarterten Seele. Herunter mit dem Fenster! Er braucht kein Licht mehr, keinen Stern. Den Weg in den Tod findet man im Dunkeln am besten. Er zog seinen Revolver aus der Tasche seines Ueberziehers. So dumm wie Rosa ihn gern machte, war er nicht. Er hatte sich vorgeesehen, ehe er zu ihr ging. Seit Wochen war er auf den letzten "Coup" gefaßt gewesen. Das war alles in Ordnung. Er setzte den Lauf der geladenen Waffe an seine Stirn: er war eifrig kalt, und seine Hand begann zu zittern. Gut — er konnte sich sehen. Eigentlich war er immer ein Feigling gewesen; darin hatte Rosa recht. Vor jeder großen That bebt er zurück. — Nur dieser einen konnte er sich nicht entziehen. Sie hielt ihn fest. Nicht er war es, der sie vollbrachte, sondern sie vollbrachte ihn — machte mit ihm ein Ende. Er setzte sich in die Ecke des schmierigen Wagenpolsters und schloß die Augen: "Ad, Welt!" Da piffte die Lokomotive. Er fuhr zusammen; aber sein Arm mit der Waffe ging in die Höhe, als ob eine unsichtbare Hand ihn lenkte. Es gab einen Ruck. Durch das Pfäuchen und Klappern des Zuges erlöste kaum bemerkbar ein Knall — und nur die Nacht, die mit ihrem dunklen Auge in das Fensterloch schaute, war Zeuge, wie der einzige Passagier in diesem Wagen II. Klasse zusammenbrach.

XXVII.

Doris war noch immer zu Hause, denn Frau Traute kränkelte seit Das Ende — ähnlich wie vor Jahren nach der Flucht ihres Aeltesten. "Was für ein stilles, trauriges Haus dies geworden ist," dachte Doris, so oft die Sehnsucht nach dem Leben draußen sie befiel. Eines Morgens dann nahm sie einen Brief aus Berlin in Empfang. Mutti, von Bruno! In der Erwartung, der armen Frau endlich eine Freude machen zu können, stürzte Doris in das Wohnzimmer. "Nun laß mal sehen, was unser Großer Schönes schreibt!" (Fortsetzung folgt.)

146. Sodger Tageblatt. 146.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel
FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nahrungsmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

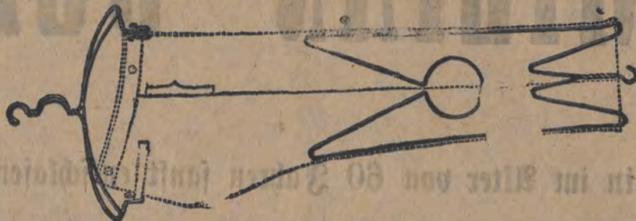
Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
[Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.]

GUSTAV ANWEILER,
Lody, Rawrot-Strasse Nr. 1



Neueröffnetes Restaurant

Dzielna-Strasse Nr. 5.

empfehlend:
Schmackhafte Gabelfrühstücke à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop., im Abonnement 35 Kop.
sowie auch
Bier von hiesigen und Rigaer Brauereien.

Zur Sommer-Saison

empfehlend dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasé, Sacmisch, Englisch und Mocco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Tafel-Butter

empfehlend
A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Sanatorium Bad Gruna

in Sachsen. G. m. b. H.
Kuranstalt 1. Ranges für diät. und physikalische Heilmethoden. Sommer u. Winter geöffnet. Ill. Prosp. gratis u. franco Zeit. Ärzte: Dr. Dittmer, Dr. Schulze. Direktor Richard Schenl.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Strasse Nr. 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen. Widzewska 103.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verpackten und offenen Feder allwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

BUNTGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf das Glas aufleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-Lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Czarny pudel

zagonal. Uprasza się o od-prowadzenie, za nagrodą, na Zgierską ul. № 32 do akuszerki.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation und
Neumann's Börsen-Nachrichten.
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.
Probenummern kostenfrei.

In Pogorzyce 4 Werst von Lomazow, eine halbe Werst von der Pilsen am kaiserlichen Walde bei G. Schmitt, sind 9 neuerbaute
Sommer-Wohnungen
mit Garten und nöthigen Möbeln zu vermieten.

Dr. med. Goldfarb

Dau-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18.
(Ede Bulczanska Nr. 1), Hans Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Sanatorium und Wasserheilanstalt
Bistrai bei Bielitz,
schlesische Beskiden
Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Unterwood und Hammond
Lager Optischer und chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu billigen Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker.
Petrikauer Strasse 37.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlend die

A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**
Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Berwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unser lieber

MAXIMILIAN SCHLOSSBERG

am 30. Juni in Berlin im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet daselbst Donnerstag den 2. Juli vormittags von der Leichenhalle des Friedhofes Weissensee aus statt.

Die trauernde Familie.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 7/8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

der Capelle des Bo-od-noschen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters van Meerbergen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Bürstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorfüßer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wl. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfiehlt zu mässigen Preisen:

- Zimmer-Bisschränke
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder-Matratzen.
- Kinder-Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



In der Privatknaabenschule

— von —

A. Zimmer.

Gwangielica-Strasse Nr. 18.

finden Knaben von 6 Jahren an die freundlichste Aufnahme und werden unter gewisserhafter Leitung erfahrener Lehrer für die ersten drei Classen des Gymnasiums, der Manufaktur- und Handels-Schulen vorbereitet. Beginn des Ferienunterrichts am 1. Juli n. S. Anmeldungen täglich von 9 bis 4 Uhr Nachmittags.

J. Graczyk,

vierklassige Realschule,

Petrikauer-Strasse 121.

Beginn des Ferienunterrichts am 1. Juli l. S. Anmeldungen täglich v. 9—12 Uhr.

Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.

Lódzka Agentura „Gazety Handlowej“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374.

Dzielna 12,

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Gründlichen Unterricht
in der

Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung.

Briegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

oooooooooooooooooooo

4. Zimmer, Küche

und sämtliche Bequemlichkeiten sind Bieg Straße № 7. erste Etage per Juli zu vermieten.

oooooooooooooooooooo

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krótka-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

Ein schwarzer Hund

ist zugelaufen und kann abgeholt werden gegen Entlohnung der Futter- und Insektionskosten bei Josef Hübler, Spowa 58 oder in Zabardz, Graniczna № 8 bei A. Binder.